

Sachbericht 2019

## **Koordination des DRV-Pilotprojektes – Nr. 18**

### ***„Zugang von Patienten aus Allgemeinkrankenhäusern in Fachkliniken für Abhängigkeitserkrankungen“***

Projektzeitraum: 01.01.2019 – 31.12.2019

Mitarbeiter: Dr. Detlef Scholz

Mit den Erfahrungen des Vorjahres wurde die Pilot-Projekt-Phase 2019 zum Abschluss gebracht. Das Projekt ist mit allen Projektteilnehmern fortgesetzt worden. So fanden weiterhin regelmäßige Projekttreffen statt und der kontinuierliche Austausch über den Prozess wurde etabliert.

In diesem Jahr hat sich der Eindruck bestätigt, dass ein regelmäßiger Kontakt zu den medizinischen Einrichtungen auf Dauer nur mit sensibilisierten und engagierten Fachkräften realisiert werden kann. Bereitschaftserklärungen und Hinweise der Führungsebenen der Krankenhäuser bilden zwar das Fundament, führen letztlich jedoch nicht zwangsläufig zu der gewünschten Zusammenarbeit.

Der Austausch der Projektbeteiligten fand 2019 weiterhin monatlich statt. Einerseits trafen sich die Teilnehmer im Wechsel an den verschiedenen Standorten, andererseits standen wir in stetigem telefonischen Diskurs. Die Protokolle der Projektgruppentreffen finden sich im Anhang.

Der kontinuierliche Kontakt der Projektbeteiligten mit Patienten und Krankenhausmitarbeitern ermöglichte es, zu allen Gelegenheiten, in denen es angemessen und angebracht erschien, das Projekt „Zugang von Patienten aus Allgemeinkrankenhäusern in Fachkliniken für Abhängigkeitserkrankungen“ vorzustellen. Einerseits sollten so Mitstreiter gewonnen und andererseits das Projekt weiter bekannt gemacht werden.

Die Protokolle der Projektgruppentreffen spiegeln lediglich die Metaebene der Projektumsetzung wider, in der es um konkrete Kooperationsanbahnung, strukturiertes Vorgehen und die Organisation regelmäßiger Patientenkontakte geht. Des Weiteren wurde hier beispielsweise die Gestaltung und inhaltliche Konzeptionierung einer Handreichung zum Erkennen, Ansprechen und zu Hilfsmöglichkeiten von bzw. bei Suchtproblemen diskutiert.

Die Entwicklung und Umsetzung dieser Handreichung bildete einen Schwerpunkt des Projektes 2019. Die Verstetigung der Kontakte zu den Krankenhäusern an den verschiedenen Projektstandorten stellte einen weiteren Schwerpunkt des Projektes dar. Hierbei wurden vor allem die Sozialdienste und das Stationspersonal angesprochen. Die Möglichkeit der Nutzung des 2018 entwickelten Sensibilisierungsflyers unterstützte diese Verstetigung.

Dass in den Krankenhäusern die Sensibilisierungsflyer regelmäßig aufgefüllt werden mussten, deutet auf den Bedarf an Informationen in diesem Bereich hin. Da jedoch keine konkreten Rückmeldungen zur Verwendung gegeben wurden, bleibt unklar, ob vorwiegend Betroffene, Angehörige oder andere Interessierte diesen nutzten. So ist auch eine Auswertung des auf dem Flyer angebotenen Screenings nicht möglich. Hierfür wäre ein monetärer Anreiz für die Klinik notwendig, um aussagekräftige Rückläufe des Fragebogens zu generieren.

Ebenso ist die Zuordnung der Patienten zu einer initiierenden Wirkung des Sensibilisierungsflyers kaum möglich, da der Kontakt zur Beratungsstelle mitunter zeitlich stark versetzt erfolgt oder ein Flyer nur als Anlass für ein intensives Gespräch mit einem Angehörigen geführt hatte.

Um den Erfolg des Projektes langfristig zu sichern, muss weiter versucht werden, Überzeugungsarbeit zu leisten und mit Stationsschwestern und dem Sozialdienst trotz teilweise schwieriger Rahmenbedingungen in einen kontinuierlichen Kontakt zu treten.

Wenn dies gelingt, kann die Zusammenarbeit auf andere Abteilungen und Stationen ausgeweitet werden. Einige Kliniken stellen Räume für erste Suchtberatungsgespräche noch während des Klinikaufenthaltes eines Patienten zur Verfügung. Hier konnten regelmäßige Sprechstunden vor Ort organisiert werden.

Im vergangenen Jahr wurde deutlich, dass sich das Augenmerk vieler behandelnder Ärzte im Krankenhaus nahezu ausschließlich auf die primäre Erkrankung richtet und kaum auf eine eventuell ebenfalls bestehende Abhängigkeitsproblematik. Die entwickelte Handreichung soll die Problemeinsicht bei Ärzten, weiterem Klinikpersonal und Patienten verbessern.

Die Handreichung *Sucht-Probleme – Erkennen – Ansprechen – Hilfsmöglichkeiten* (siehe Anhang) stellt ein sehr kompaktes Instrument für das medizinische Personal von Kliniken dar, die auf nichtsuchtspezifischen Stationen von Allgemeinkrankenhäusern mit möglicherweise abhängigen Patienten in Kontakt kommen. Auf kleinstem Raum werden die wichtigsten Auffälligkeiten bei Alkoholabhängigkeit benannt, die durch visuelle Applikationen das Memorieren unterstützen.

Im nächsten Teil wird aufgezeigt, wie ein wertfreies und offenes Thematisieren der beobachteten Auffälligkeiten möglich ist. Darüber hinaus werden mögliche Risiken angesprochen sowie Aspekte zur Motivationsstärkung und Förderung der Selbstverantwortung des Patienten benannt.

Im abschließenden Teil zum Bereich der Hilfsmöglichkeiten wird aufgelistet, auf welche Weise eine Suchtberatungsstelle unterstützend wirksam werden kann. Hierzu werden die Klärung des Hilfebedarfs, die Möglichkeiten der Antragstellung und Vermittlung sowie das Aufzeigen der Beratungsstellenangebote beschrieben.

Um die Eingängigkeit der verschiedenen Bereiche zu verstärken wird optisch und verbal mit der Eisberganalogie gearbeitet, den es zu umschiffen gilt, um ein Kentern zu verhindern. Dieses kann auch im Gespräch mit entsprechenden Patienten als plausibilisierende Symbolik genutzt werden.

Die Handreichung enthält wie der Sensibilisierungsflyer ein Abreißkärtchen mit freiem Stempelfeld für die konkrete Beratungsstelle mit dem Hinweis „Beratung ist kostenfrei und anonym“. In diesem Fall verbunden mit der Bemerkung, dass auf Wunsch der Kontakt zur Suchtberatungsstelle hergestellt werden kann.

Die Handreichung wurde in einer Auflage von 1000 Stück gedruckt. Davon erhielten die Standorte jeweils 220, bis auf den Standort Rostock – dieser erhielt 320.

Die Rückmeldungen zur Handreichung *Sucht-Probleme – Erkennen – Ansprechen – Hilfsmöglichkeiten* sind sehr positiv. Sowohl das Stationspersonal als auch die Mitarbeiter des Sozialdienstes schätzen die gestalterische Umsetzung und die prägnante inhaltliche Konzeption. Da die Handreichung visuell an die Gestaltung des Sensibilisierungsflyers angelehnt wurde, stellt sie eine ideale Ergänzung dar. Die in diesem Zusammenhang angebotenen begleitenden Maßnahmen, wie Schulungen des Klinikpersonals oder Gesprächsrunden, wurden bisher nicht angefragt.

Klinikmitarbeiter müssen für die Wahrnehmung von Suchtproblemen bei den Patienten sensibilisiert sein. Dementsprechend sollte für eine systematische Erhöhung des Problembewusstseins und der Aufmerksamkeit aller in den verschiedenen Versorgungsbereichen Tätigen (Ärzte, Psychotherapeuten, Krankenhaus-Pflegepersonal, Sozialarbeiter etc.) für alkoholbezogene Störungen gesorgt werden. Mit dem Sensibilisierungsflyer und der Handreichung könnte auch die Initiierung eines regelmäßigen Informationsaustausches zwischen den Mitarbeitern der verschiedenen Kliniken und Suchthilfeeinrichtungen weiter vorangebracht werden.

Im Mai 2019 konnte im Rahmen des Projektes eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem MediClin Müritz-Klinikum in Waren (Müritz), vertreten durch Philipp Schlösser und Carsten Krüger (Kaufmännische Direktion), und der Evangelischen Suchtkrankenhilfe Mecklenburg-Vorpommern gGmbH, vertreten durch Dr. Detlef Scholz (Projektkoordination), unterzeichnet werden (siehe Anhang).

An weiteren Projektstandorten wurden schriftlich fixierte Kooperationsvereinbarungen in Aussicht gestellt.

Auch zukünftig sollte über das Pilot-Projekt hinaus weiter daran gearbeitet werden, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, Suchthilfeangebote frühzeitig zu kommunizieren und Menschen mit einer Abhängigkeitsproblematik besser zu erreichen.

Dr. phil. Detlef Scholz

Projektkoordinator

Ev. Suchtkrankenhilfe Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

Anhang

Protokolle, Handreichung, Kooperationsvereinbarung